

ANETTE SORGE

# DER KAMPF UM COLORANIA

EMITH UND

DAS GEHEIMNIS  
VON SHANTAKAN



cap-books

# Inhaltsverzeichnis

## **Advent, neue Colorania-Mails und ein Schrecken für Michaela ..... 7**

I. Hilferuf in der Nacht.....	9
II. Der verschwundene Brief.....	17
III. Aufbruch nach Shantakan.....	22
IV. Die Warnung.....	31
V. Wo ist Berolunth?.....	37
VI. Ritt nach Adon.....	43

## **Hat Großtante Lieselotte ein Geheimnis? ..... 46**

VII. An der Grenze.....	53
VIII. Ein tragisches Unglück.....	60

## **Michaela dreht durch ..... 68**

IX. Johrins Traum.....	73
X. Beim Hüter der Shan-Fälle.....	77
XI. In Moroh.....	81
XII. Suleika und ihre Freunde.....	96
XIII. Ein Fest mit bösen Folgen.....	102
XIV. Nächtliche Warnung.....	110
XV. Jotans Entscheidung.....	115

## **Eine Tante flippt aus..... 123**

XVI. Im Brunnenschacht.....	129
-----------------------------	-----

**Was ist mit Emilia los? ..... 139**

XVII. In höchster Gefahr .....	140
XVIII. Berolunth beim Hüter der Shan-Fälle.....	149
XIX. Sheerin.....	156
XX. Unerwartete Begegnungen.....	161

**Schockierende Enthüllungen ..... 169**

XXI. Auf der Flucht.....	173
XXII. In großer Angst.....	180
XXIII. Ein Wiehern in der Nacht .....	183

**Gesundes Essen, kreative Wichtelgeschenke  
und sonstige Überraschungen..... 189**

XXIV. Große Überraschung.....	194
XXV. Ankunft in Shayan.....	198
XXVI. Der verschwundene Bruder.....	205

**Gedanken über Gott und die Welt und Diätpläne für Katzen..... 214**

XXVII. In Shayan stimmt so einiges nicht.....	216
XXVIII. Jotan verschwindet.....	223
XXIX. Der falsche Bruder .....	233
XXX. In Bruder Nayhats Zimmer.....	239
XXXI. Nachts in der Bibliothek .....	246

**Doch keine Diät für die Katze! ..... 250**

XXXII. Die Drohung.....	265
XXXIII. Feuer.....	273
XXXIV. Manahim findet Vergebung.....	279
<b>Tante Lieselottes Geschichte .....</b>	<b>281</b>
<b>Heiligabend.....</b>	<b>285</b>
XXXV. Ein Zuhause für Sheerin.....	288
<b>Epilog .....</b>	<b>295</b>



## **Advent, neue Colorania-Mails und ein Schrecken für Michaela**

„Jeder aus meiner Klasse hat einen Star Wars-Adventskalender! Wirklich jeder! Ich bin der einzige, der keinen hat!“ Nicos Bruder Philipp hatte sein finsterstes Schmollegesicht aufgesetzt.

Nico fuhr sich mit den Fingern durch sein kurz geschnittenes dunkelblondes Haar und verdrehte genervt seine grüngrauen Augen. Das ging nun schon seit Wochen so! Und das, obwohl der erste Dezember längst vorbei war und die Eltern schon lange den selbst gebastelten Adventskalender mit Süßigkeiten aufgehängt hatten, den es jedes Jahr gab. Doch Philipp gab anscheinend nie Ruhe!

Nico wunderte sich darüber. Er kannte seine Eltern gut und er wusste, dass Philipp keine Chance haben würde. Mit dem Argument „Alle anderen haben das auch“ kam man bei seinen Eltern nie durch! Es war wirklich erstaunlich, dass sein Bruder das scheinbar immer noch nicht kapiert hatte.

Nun schaltete sich seine Schwester Elli in die Diskussion ein. Sie baute sich in ihrer vollen Größe vor ihrer Mutter auf, schob die Unterlippe trotzig hervor und sagte lautstark: „Wenn Philipp einen Star Wars-Kalender bekommt, will ich einen Top Model-Kalender, das ist sonst unfair!“ Ihre großen Augen funkelten empört und ihr dunkler Pferdeschwanz mit dem rosa Schleifchen wippte wild hin und her.

Nico grinste. Bis vor kurzem noch war Elli der absolute Diddl-Fan gewesen. Doch seit ein paar Wochen war sie der Ansicht, dass sie für Diddl jetzt „viel zu groß“ sei. Jetzt war Top Model angesagt.

Während die anderen um ihn herum weiter stritten, holte Nico sein Smartphone aus der Tasche. Er checkte seine Mails und sah eine Mail mit der Überschrift: „Hurra – Colorania 5 ist da!“ Seine Augen weiteten sich vor Begeisterung. Es gab eine neue Colorania-Mail! Er öffnete sie und überflog schon mal die ersten paar Zeilen.



## I. Hilferuf in der Nacht



Emith fuhr aus dem Schlaf hoch. Er hatte ein Geräusch gehört. Verschlafen setzte er sich in seinem Bett auf. Durch einen Spalt in der Gardine fiel ein wenig Licht von der Straßenlaterne in sein Zimmer. Suchend blickte er sich um und ließ seinen Blick über sein Schreibpult, den alten Eichenschrank und die kleine Kommode bis hin zur Zimmertür schweifen. Nichts war zu sehen, was ein Geräusch verursacht haben konnte. Hatte er nur geträumt?

Er fuhr sich mit der Hand durch seine kurzen schwarzen Haare und gähnte.

Gerade wollte er sich wieder hinlegen, da hörte er es noch einmal. Da er diesmal wach war, erkannte er sofort, woher das Geräusch kam: Jemand hatte an sein Fenster geklopft.



Nico musste jetzt leider erst mal Mittag essen. Doch gleich nach dem Essen wollte er weiterlesen. Die Streithähne hatten sich inzwischen beruhigt und das Essen verlief einigermaßen friedlich, auch wenn Philipp immer noch einen Schmolmund zog. Aber das war Nico egal. Er war viel zu sehr in Gedanken mit der erstaunlichen Tatsache beschäftigt, dass schon wieder eine neue Colorania-Mail gekommen war. Dabei hatten sie die letzte erst vor drei Wochen zu Ende gelesen! Er musste unbedingt Michaela anrufen. Nico mochte das Mädchen mit den kurzen dunkelblonden Haaren und den großen braunen Augen. Seit einiger Zeit sahen sie sich fast jeden Tag und sie hatten die

letzten Colorania-Geschichten meistens gemeinsam gelesen.

Sobald er sich den letzten Bissen in den Mund geschoben hatte, sprang er auf, was ihm einen tadelnden Blick seiner Mutter einbrachte. Sie mochte es gar nicht, wenn beim Essen jeder kam und ging, wie er wollte. Doch da die Kinder mittags alle zu unterschiedlichen Zeiten aus der Schule kamen, waren gemeinsame Mahlzeiten sowieso nicht immer möglich. Deshalb ließ sie es stirnrunzelnd geschehen.

Nico schob seinen Teller in den Geschirrspüler und zog sich in sein Zimmer zurück. Dort rief er sofort Michaela an.

„Hi Nico“, meldete sie sich müde. „Bist du auch so ferienreif wie ich?“

Ohne darauf einzugehen, fragte er: „Hast du Lust, vorbeizukommen?“

„Weiß nicht“, antwortete Michaela lustlos. „Wollte gerade ein bisschen chillen.“

„Wir könnten zusammen lesen“, schlug Nico vor.

„Lesen? Weiß nicht. Was wolltest du denn lesen?“

„Colorania fünf!“

„Was?“ Jetzt klang Michaelas Stimme gar nicht mehr müde. „Du willst doch nicht etwa sagen, dass ...“

„Doch!“

„Cool! Bin in zehn Minuten da!“

Eine Viertelstunde später saßen Nico und Michaela gemeinsam vor dem Notebook. Nico wartete, bis Michaela mit den ersten paar Zeilen fertig war, die er vorher schon gelesen hatte. Dann las er gemeinsam mit ihr weiter:





Erschrocken drehte Emith sich zum Fenster um, aber er sah nur noch einen Schatten, der schnell verschwand. Sein



Herz pochte heftig. Wer klopfte mitten in der Nacht an sein Fenster und versteckte sich dann? Das konnte doch nichts Gutes bedeuten! Ängstlich warf er einen Blick zu der weißen Taube, die auf seinem Kopfkissen saß, wo sie sich nachts, wenn Emith schlief, immer niederließ.

Doch die Taube saß ganz ruhig da. Emith atmete auf. Wenn ihm Gefahr drohen würde, hätte sie ihn mit Sicherheit gewarnt.

Die Taube war ein Geschenk des Königs von Colorania. Des wahren Königs, nicht des Schwarzen Meisters, der immer noch einen Teil des Landes unterdrückte. Und sie war ein ganz besonderer Freund für Emith, denn sie konnte sprechen, und durch sie konnte er auf geheimnisvolle Weise immer mit dem König in Verbindung treten, selbst, wenn dieser nicht persönlich in der Nähe war. Außerdem leuchtete sie im Dunkeln, warnte ihn vor Gefahren und half ihm in allen möglichen Situationen. Die Taube war einfach wunderbar!

Durch ihr ruhiges Verhalten ermutigt, öffnete Emith das Fenster einen Spalt und schaute auf die nächtliche Straße hinaus. Es war niemand zu sehen. Die Straße war menschenleer und alles war still. Doch plötzlich zischte eine leise Stimme: „Komm heraus, ich muss mit dir sprechen. Komm in den Garten, wo alles dunkel ist. Wir dürfen von niemandem gesehen werden!“

Die Stimme kam von links, dort, wo der Hintereingang war, der zum Garten führte. Jetzt pochte Emiths Herz wieder aufgeregt. Wer war das, der mitten in der Nacht mit ihm sprechen wollte? Und der dieses Gespräch offenbar

unbedingt geheim halten wollte? Verunsichert blickte er noch einmal seine Taube an. Doch auch diesmal gab sie ihm kein Signal, das darauf hindeutete, dass ihm irgendeine Gefahr drohte. Trotzdem war er nicht beruhigt. Sollte er wirklich hinausgehen? Er fragte sich, ob es auch Gefahren gab, von denen die Taube nichts wusste. Bisher hatte er das noch nicht erlebt, aber konnte es nicht sein, dass sie auch mal was nicht merkte? Dann schalt er sich. *So ein Quatsch*, dachte er. *Die Taube ist doch vom König, und der weiß alles und passt auf mich auf. Also kann ich da ruhig hingehen!* Entschlossen drehte er sich um und ging zur Zimmertür. Trotzdem pochte sein Herz heftig, als er sie öffnete und leise in den dunklen Flur schlich.

Die Taube erhob sich und kam auf seine Schulter geflogen. Das gab ihm wieder etwas mehr Zuversicht. Er schlich am Rand entlang, um die knarrenden Dielen zu vermeiden und niemanden im Haus aufzuwecken. Schließlich erreichte er die Hintertür, die in den Garten führte. Leise öffnete er sie und trat ins Freie. Draußen war es ganz dunkel. Die nächste Straßenlaterne stand auf der anderen Seite des Hauses. Von ihrem Lichtschein war im Garten nichts mehr zu sehen. Nur ein wenig Mondlicht drang durch die Wolkendecke und warf gespenstische Schatten auf die von vielen Büschen und Bäumen umgebene Grasfläche vor ihm. Und die Taube leuchtete hell auf Emiths Schulter.

Emith schaute sich suchend um. Plötzlich trat aus dem Schatten eines Baumes ein fremder Mann. Neugierig musterte er ihn. Der Fremde sah eigenartig aus. Er trug ein dunkles, langes Gewand mit einer Kapuze, die er sich tief über das Gesicht gezogen hatte. Dunkle Augen in tiefliegenden Augenhöhlen schauten darunter hervor. Sie musterten Emith mit einer solchen Ernsthaftigkeit, ja Eindringlichkeit,

dass ihm sofort klar wurde, dass dieser Mann ihm etwas Wichtiges zu sagen hatte.

Emith wandte seinen Blick von diesen ernsten Augen ab, die ihm fast schon unheimlich vorkamen. Er betrachtete die seltsame grün gemusterte Schärpe, die der Fremde um seine Hüften geschlungen hatte. Zwei weiße Kordeln hingen an ihr. Noch nie zuvor hatte Emith so seltsame Kleidung gesehen.

An den Füßen trug der Fremde zerschlissene Stiefel, die darauf hindeuteten, dass er eine sehr weite Reise hinter sich hatte. Plötzlich griff er in eine Tasche, die in sein Gewand eingenäht war und holte einen versiegelten Brief heraus. Wortlos reichte er ihn Emith. Dieser nahm ihn erstaunt entgegen und hielt ihn unschlüssig in den Händen. Doch der Fremde zischte ungeduldig: „Los, öffne ihn und lies!“

Zögernd öffnete Emith den Brief. Der Fremde trieb ihn zur Eile an: „Bitte lies schnell. Wir haben nicht viel Zeit!“ Er warf einen unruhigen Blick Richtung Straße, so, als ob er irgendwo einen Feind vermutete, der jeden Augenblick auftauchen konnte.

Jetzt wurde auch Emith von seiner Unruhe angesteckt. Hastig faltete er den Zettel auseinander und begann zu lesen:

*Verehrte Freunde des Königs,*

*das ist ein HILFERUF! Die Brüder aus der königlichen Stadt Shayan brauchen dringend eure Hilfe. Wenn es unserem Bruder gelungen ist, euch zu finden und euch diese Botschaft zu überbringen, betrachtet das bitte als ein königliches Zeichen, dass ihr uns nicht im Stich lassen dürft. Denn wir verehren denselben König wie ihr, doch wir sind in großer Gefahr.*

*Selbst diese Botschaft zu überbringen ist gefährlich, und sie bei sich zu haben, auch. Deshalb bitten wir euch: Lernt die Wegbeschreibung auswendig und vernichtet diesen Brief hinterher sofort. Und bitte macht euch, so schnell es euch möglich ist, auf den Weg, um uns zu helfen.*

*Mit hochachtungsvollen Grüßen*

*Euer Bruder Nayhat, Vorsitzender der königlichen Bruderschaft in Shayan*

Emith schaute den Fremden erstaunt an. Er hatte noch nie von einer Stadt namens Shayan gehört. Dann fiel sein Blick wieder auf den Zettel. Unter den Grüßen stand:

*Wegbeschreibung:*

*Reitet nach Nordosten und überquert die Grenze nach Shantakan.*

Shantakan? Wieder blickte Emith erstaunt auf. Der Mann kam aus Shantakan? Er kam also gar nicht aus Colorania! Kein Wunder, dass er so fremd aussah und so merkwürdige Kleidung trug. Er hatte in der Tat eine sehr lange Reise hinter sich!

Shantakan war ein Nachbarland von Colorania. Doch Emith wusste nicht viel über das Land, nur, dass es schon lange den König verehrte und wunderschön sein sollte. Bunt und farbenfroh, so hatte er gehört. Wie auch Colorania jetzt fast bunt war. Bis vor kurzem hatte es in Colorania noch